Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1976)

Artikel: Zur schweizerischen Einwanderung in den Kraichgau (Pfalz) nach dem Dreissigjährigen Krieg : zu einem Manuskript von Fritz Zumbach (Tumringen bei Lörrach 1947)

Autor: Zbinden, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur schweizerischen Einwanderung in den Kraichgau (Pfalz) nach dem Dreissigjährigen Krieg

Zu einem Manuskript von Fritz Zumbach (Tumringen bei Lörrach 1947)

Von Dr. Karl Zbinden, Luzern

Vorbemerkung

Die links- und rechtsufrige Pfalz stand im 17. und 18. Jahrhundert als Ziel schweizerischer Massenauswanderungen im Vordergrund. Kriegerische französische Einfälle im angehenden 18 Jahrhundert trieben viele der dort angesiedelten Schweizer oder ihre Nachkommen später nach Holland, England, Irland, Jütland, Preussen, Braunschweig, Galizien, Russland, und vor allem nach den englischen Kronkolonien in Nordamerika, insbesondere nach Pennsylvanien, weiter.

Die Bearbeitung der schweizerischen Auswanderung nach der Pfalz ist nicht nur auswanderungs-, sondern auch familiengeschichtlich ausserordentlich interessant. Die vorliegende Studie schliesst an eine Arbeit des Verfassers "Die Pfalz als Ziel und Etappe der schweizerischen kontinentalen und überseeischen Auswanderung" in der Festgabe für Dr. Fritz Braun (Kaiserslautern 1976) an. Sie behandelt die Aufzeichnungen von Fritz Zumbach über die schweizerische Zuwanderung in den Kraichgau in der Zeit nach dem Dreissigjährigen Krieg (1618-1648) (Manuskript in Maschinenschrift in der Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, welche als Depot der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern angegliedert ist).

I. Die Bedeutung der Pfalz als Ziel der schweizerischen Auswanderung

Seit dem Spätmittelalter verbanden die VIII alten Orte der Eidgenossenschaft überaus enge Beziehungen mit der Kurpfalz (1). Früh gelangten dort Schweizer Reisige zum Einsatz (2). Nach dem Anschluss der Kurpfalz an die Helvetische Konfession von 1568 ergab sich zwischen ihr und den reformierten Orten der Alten Eidgenossenschaft ein besonders enges Verhältnis. Dies kam im Dreissigjährigen Krieg (1618-1648) in der Unterstützung der pfälzischen Glaubensflüchtlinge in der Schweiz, in der Förderung des dortigen Theologennachwuchses durch Freiplätze in der Schweiz, im Dienst in der pfälzischen Leibgarde und in der pfälzischen reformierten Kirche wie auch im dortigen Schulwesen zum Ausdruck (3). Dies hat der spätern schweizerischen Auswanderung nach der Pfalz in den Dezennien nach dem Dreissigjährigen Krieg wesentlich den Weg geebnet.

Vom Kraichgau in der rechtsufrigen Pfalz

Der Dreissigjährige Krieg hat die Pfalz und ihre Nachbarschaft schreck-

lich verwüstet und entvölkert. Im besondern traf dies auf die rechtsufrige Pfalz mit dem zwischen dem Odenwald und dem Schwarzwald gelegenen Kraichgau zu. Dieser kannte im 17. Jahrhundert komplizierte politische und konfessionelle Verhältnisse: Die Kurpfalz, das Domkapitel zu Speyer, die Markgrafschaft Baden-Durlach, das Herzogtum Württemberg, der sogenannte Ritterkanton Kraichgau (mit dem Pfinz-, dem Enz-, dem Kraich-, Zaber-, Anglach- und Elsenzgau) und das Ritterstift Odenheim machten dort Herrschaftsrechte geltend. Zur Niederlassung kamen in erster Linie die reformierten kurpfälzischen Gebiete in Frage. Die Ritterschaft, die Markgrafschaft Baden-Durlach und das Herzogtum Württemberg nahmen weder Katholiken noch Reformierte ohne Uebertritt zur lutherischen Religion auf. In den Gemeinden des Domstifts Speyer und des Stiftes Odenheim fanden nach dem Grundsatz "Cujus regio, ejus religio" nur katholische Einwanderer Aufnahme. So verlangte beispielsweise das Vogteigericht zu Bauerbach am 19. November 1658 von Hans Utz aus Bünden, Thomas Kaspar Oberster und Gabriel Rentz, "weil sie calvinistische Weiber haben, danach zu sein, dass dieselben sich zur katholischen Lehre bekehren und ihre Kinder darin mögen genommen werden" (4). Gerade aus Zumbachs Schrift ergibt sich aber, dass das Domstift Speyer in Michelfeld im Kraichgau gegenüber Reformierten grosszügig gewesen ist:

Ziff. 2503: Mayer (Mejer) Heinrich, Winckel ZH 1673
"... nachdem er verheiratet und sich bürgerlich eingelassen, habe ihm der Junker versprochen, ihn bei seiner Religion zu lassen."

Ziff. 2504: Neff (Naff) Rudolf, Uffholden ZH, 53j.
"... als er von dem Junker zu einem Burger angenommen, habe derselbe ihm im beysein der ganzen Bürgerschaft versprochen, ihn bei seiner Religion zu lassen, schützen und schirmen, wie andere seiner Untertanen."

Im Herzogtum Württemberg, das lutherisch war, dürften die politischen Instanzen die Niederlassung Andersgläubiger geduldet haben. Dagegen waren die Pfälzer intolerant, wie die von Zumbach eruierten Aktenstellen in Kirchenbüchern dies belegen:

<u>Gemeinde Bretten</u> (Kurpfalz)

Nach Ziff. 358 stösst man auf den Eintrag:

"Alle die Fremden haben allhie die Copulation gesucht und erhalten, weil die württembergischen Pfarrer sie nit wollen ausrufen noch einsegnen, sie fallen denn von ihrer Religion ab."

Ziff. 550: Stauffer Hans Jörg, Segringen-Landsburg (BE 1654 E),
"Er und seine Braut Anna Stebach haben in Württemberg

gedient; wegen der Religion haben sie sich in Bretten einsegnen lassen. Drei Zeugen haben sie mitgebracht: Christmann Vogele, Heinrich Deppele, Hans Heinrich Huber."

Gemeinde Eppingen (Kurpfalz)

Ziff. 1154: Streit Hans, Schweizer, "zu Brackenheim im Dienst, der Religion wegen in Eppingen getraut (1672)".

Gemeinde Mühlbach (Baden-Durlach und Kurpfalz)

Ziff. 2577: Strikler Rud. Maurer und Steinhauer, Richterswyler Berg, 1672 E (Bemerkung des Pfarrers: "Das Ehepaar kam aus dem Württembergischen herüber zur Copulation, denn dort konnten sie nicht eingesegnet werden, so sehr wird gehasst und verfolgt im Württemberger Land unsere reformierte Religion."

Förderung der Einwanderung

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz lud am 7. Mai 1650 Fremde zur Niederlassung ein: Er sicherte ihnen verschiedene Erleichterungen zu. So soll jeder, der ein Haus repariert, auf zwei Jahre, und derjenige, der ein neues Haus baut, auf drei Jahre von allen Lasten befreit sein. In ähnlicher Weise förderten das Domherrenstift zu Speyer, der Markgraf Friedrich IV. von Baden-Durlach, die Ritterschaft und die herzoglich-württembergische Regierung die Niederlassung Fremder.

Die Wirtschaftslage in der Schweiz

Nach dem Dreissigjährigen Krieg lagen weite Gebiete der Eidgenossenschaft in einer schweren Wirtschaftskrise darnieder. Ueberall, im besonderen in den reformierten Gebieten, ergab sich eine starke Uebervölkerung. Auf die Nachricht, dass "in der Pfalz ungezählte Häuser und Höfe leer stehen und umsonst zu haben sind", ergoss sich während Jahrzehnten ein gewaltiger Auswandererstrom aus der Schweiz nach den verwüsteten und menschenleeren Gebieten Süddeutschlands, im besonderen nach der Pfalz. Prof. Hegi (5) schätzte ihn auf 20.000 Pfalz-Auswanderer. Daran waren vorab die reformierten Stände der alten Eidgenossenschaft, im besondern Zürich und Bern, dann die Wiedertäufer und auch Katholiken beteiligt. Ein grosser Teil der Veltliner Flüchtlingsfamilien, die während Jahrzehnten in den Kantonen Zürich und Graubünden ansässig gewesen waren (6), und die Waldenser (7), die auf eidgenössische Intervention aus den savoyischen Gefängnissen entlassen worden waren, hatten sich einige Monate in den reformierten Gebieten aufgehalten und sich dann zur Weiterwanderung entschlossen.

Die in die Pfalz zugewanderten Fremden, unter denen die Schweizer den

Hauptharst bildeten, setzten sich mit grosser Tatkraft für den Wiederaufbau ihrer neuen Heimat ein. Die Einwanderung der Schweizer bildete in der wirtschaftlichen Erholung des Landes einen Markstein (8): Den schweizerischen Wiedertäufern verdankt die Pfalz die Intensivierung ihrer Landwirtschaft. Die Aufbauarbeit der zu Tausenden dorthin gezogenen Schweizer und anderer Fremder wurde aber durch neue kriegerische Einfälle, wie den Krieg gegen Holland (1674) und den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1689), und durch die Pestzüge gestört. Mit dem Regierungsantritt des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von der katholischen Linie (1685) setzte in der Pfalz die Gegenreformation ein. Mit den Pfälzern ergriffen dann viele der zugewanderten Schweizer oder deren Nachkommen enttäuscht erneut den Wanderstab (9). Sie zogen unter dem Sammelnamen "Pfälzer" oder "Palatines", was deutschsprechende Auswanderer bedeutet, nach Holland, Jütland, Magdeburg-Neustadt, Ostpreussen, der Mark Brandenburg, der Sierra Morena in Spanien (10), nach Ungarn (11), nach der Bukowina, nach Südrussland, nach den wolgadeutschen Kolonien, vor allem aber nach Pennsylvanien (12) weiter.
Die Auswanderung aus der Schweiz ging häufig geheim vor sich; die Unterlagen in den Kantons- und Gemeindearchiven sind daher dürftig.

In erfreulicher Weise ging die Heimatstelle Pfalz in Kaiserslautern den Fäden der pfälzischen Wanderungen nach: In vielen Fällen stellte sie mit ihren Veröffentlichungen über die schweizerische Einwanderung in die Pfalz die Verbindung zur hochstehenden nordamerikanischen Pionierforschung her, ein auch familiengeschichtlich erfreuliches Ergebnis.

Im besonderen legt der schweizerische wie auch der nordamerikanische Familienforscher Gewicht darauf, dass eine Studie der schweizerischen Pfalz-Auswanderung nicht nur die Zahl der ausgewanderten Einzelpersonen, sondern auch deren Namen angibt (13). Dies ist für die schweizerische Familienforschung unerlässlich. Die wahrscheinlich sehr lückenhaften Erhebungen in den schweizerischen Archiven werden aber durch das ein- und auswanderungsgeschichtliche Schrifttum der Pfalz und ihrer Nachbarschaft - im besonderen durch die Arbeit Fritz Zumbachs - wertvoll ergänzt.

Interessantes Material vermittelt auch die Geschichte der schweizerischen Täufer (Taufgesinnten, Wiedertäufer) und ihrer Wanderwege (14).

II. Das Manuskript Fritz Zumbachs über die Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau (Tumringen 1947)

Als ich für meine Studie "Die Pfalz als Ziel und Etappe der schweizerischen kontinentalen und überseeischen Auswanderung" Material suchte, machte mich W.H. Achtnich von der Schweizerischen Landesbibliothek auf die Kopie einer maschinengeschriebenen Arbeit "Die Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau nach dem 30-jährigen Krieg" (Tumringen 1947) in der Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Familien-

forschung aufmerksam.

Deren Autor, Fritz Zumbach, hat für seine Studien die Kirchenbücher von 49 Pfarr- und 50 Filialgemeinden beider Konfessionen für die Zeit von 1650-1720 über die dort aufgezeichneten kirchlichen Handlungen wie Taufen (G), Heiraten (E) und Begräbnisse (T) konsultiert. Viele Kirchenbücher ab 1650 sind allerdings verlorengegangen, andere beginnen erst viel später. Betrübt stellte Zumbach fest, dass sich kaum die Hälfte der Kirchenbücher als lückenlos erwies. Zudem waren viele teilweise unleserlich.

Besonders bedauerlich sind die von Zumbach festgestellten Lücken in den Ritterschaftsorten Adelshofen, Eichtersheim, Flehingen, Gondesheim, Königsbach und im kurpfälzischen Weingarten: Von diesen Orten, wo sich s.Z. zahlreiche Schweizer niedergelassen haben, meldete Zumbach, dass die Kirchenbücher fehlen oder Lücken aufweisen. Um solche Lücken auszufüllen, konsultierte Zumbach:

a) die Spezialakten der betreffenden Kraichgau-Orte sowie der Aemter Bretten, Bruchsal, Dielsberg, Durlach, Eppingen, Gochtheim, Heidelberg, Hilsbach, Mosbach, Odenheim, Pforzheim, Sinsheim, Stein und Wiesloch. Zumbach ging den Bürgeraufnahmen, den Gefällen, den Huldigungsakten usw. nach.

b) die Pfalz- (PG) und Baden-Generalia (BG) und die dortigen Kompetenz- und Copialbücher.

c) die Adelsarchive zu Gemmingen und Menzingen.

d) die Archive der Gemeinden Durlach, Hoffersheim, Sinsheim und Zaisenhausen (alle genannten Akten im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe).

Zum Inhalt des Manuskriptes Zumbachs

Vorab umschreibt Zumbach die territorialen Grenzen seiner Studie. Einlässlich geht er dabei auf seine Quellen (S. 12 f), dann auf die örtlichen Verwüstungen in den Jahren 1618-1648 und 1689-1690 (S. 14 f) ein. In gedrängter Form gelangen hierauf die Bestrebungen der Regierungen zur Wiederbesiedlung des verwüsteten Landes zur Darstellung. Im 6. Abschnitt folgt ein Verzeichnis der von ihm festgestellten fremden, insbesondere der Schweizer Zuwanderer (S. 36 - 169), das eine Liste von 4525 Nummern, aufgeteilt auf die 194 Kraichgau-Gemeinden, aufweist. Es folgen ein Namenregister (S. 170-200), das ausserordentlich wertvoll ist, schliesslich ein Register der Herkunftsorte (S. 201-224) und der "Nichtschweizerorte" (S. 225-228).

III. Die Familiennamen und Heimatorte der in den Kraichgau eingewanderten Schweizer

Konrad Schulthess (15) hat bereits auf die Verstümmelung vieler Schweizer Familiennamen in den Pfälzer Aufzeichnungen hingewiesen. Bei den im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert aus der Pfalz nach dem Lancaster-County (Pennsylvanien) ausgewanderten Schweizern erfuhren zahlreiche Namen nochmals eine Veränderung, wie dies Professor Dom Yoder anhand zahlreicher Beispiele belegt hat (16).

Die Niederschrift fremder Familiennamen und Heimatorte machte den Pfarrern im Kraichgau, wie anderswo in der Pfalz, grosse Mühe. Der Kenner der Forschungshilfe von Konrad Schulthess ist dabei auf allerhand vorbereitet. Der Dialekt der Schweizer muss für viele Pfarrer eine Crux gewesen sein. Zumbach (S. 16) gibt den Protokollvermerk von Pfarrer Sander in Michelfeld wieder, der dort 1672 ins Kirchenbuch geschrieben hat:

" ... da damahlen Heinrich Hochstrass umb die Tauf mich anredte, war ich der schweizerischen Sprach (deren vor allen anderen unser Schwitzer Heinrich Hochstrass insigniter sie gebraucht) ganz unerfahren, hatte mein Leben lang mit keinem Schweitzer geredt, verstunde von ihm nicht das Zehend-Wort, konnte auch kaum den Namen, so dem Kinde sollte gegeben werden, von ihm vernehmen, dann da nach dem Namen fragte, sagte er bisweilen, es soll heissen Eiri, bisweilen Hairi, trieb es lang mit ihm, entlich muthmassen, es müsste sein Weyrich oder Heinrich, wurde endlich Heinrich getauft."

Einleitend gibt Zumbach das für jede Gemeinde eruierte einschlägige Aktenmaterial und die bis 1947 erschienenen Monographien über die schweizerische Einwanderung an. Bei einzelnen Gemeinden finden sich historisch interessante Tips, beispielsweise zur Gemeinde Wiesenbach (S. 163): "1648 nur noch ein einziger Bürger und kein Pflug mehr." Dann vermittelt Zumbach für jede der 194 Kraichgauer Gemeinden namentlich die von ihm festgestellten fremden Zuwanderer für die Zeit nach dem Dreissigjährigen Krieg.

Die Schweizer bezeichnete Zumbach mit "Sw". Häufig übernahm er die entsprechenden Bemerkungen der Kirchenbücher, wie Helveticus, Helvetus, ex Helv., Helv. Land usw. Häufig sind bei den als Schweizer gekennzeichneten Einwanderern der Heimatkanton oder Heimatort nicht angegeben. Trotzdem lässt sich bei vielen die Herkunft feststellen, wenn es sich nicht ausgerechnet um ein in verschiedenen Kantonen nachgewiesenes Geschlecht, wie Huber, Meier/Meyer, Müller handelt. Deshalb ist für den schweizerischen Familienforscher die Angabe des schweizerischen Heimatortes wertvoll. Die Schrift Zumbachs wird die Familienforschung in der Schweiz vor allem hinsichtlich der Verbindungen nach der Pfalz und damit Deutschland und Uebersee, überhaupt aller Gebiete,

in denen sich Pfälzer niedergelassen haben, anregen.

Bei einigen Einwanderern ist der Beruf vermerkt. Die auffallend vielen Handwerker, z.B. aus den ostschweizerischen Kantonen, belegen, dass neben der Landwirtschaft auch das Gewerbe von der Krise erfasst war und deshalb auch Handwerker zum Wanderstab gegriffen haben.

Gelegentlich ist auch der Arbeitsplatz in der Pfalz vermerkt.

Hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses ist bei den meisten die Zugehörigkeit zum evangelisch-reformierten Glauben zu vermuten. In den lutherischen Gebieten werden die Schweizer Reformierten regelmässig als Calvinisten bezeichnet.

In den Territorien des Bistums Speyer und des Ritterstiftes Odenheim dürften sich nur aus katholischen Landen stammende Schweizer niedergelassen haben. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Bei vielen Eingewanderten findet sich die Bezeichnung "Wiedertäufer" oder "Mennonit" oder die Abkürzung BM, was Berner Mennonit bedeutet. Das schliesst aber nicht aus, dass sich unter den bloss als Wiedertäufer oder Mennonit Bezeichneten nicht auch weitere aus dem Kanton Bern finden.

Mehrmals beginnen die Aufzeichnungen über Todesfälle mit einer Klammer und einigen Punkten (.....). Darauf folgt bloss der Vorname der verstorbenen Person; der Familienname des Toten hatte sich offenbar nicht feststellen lassen.

Ausführlich halten die Kirchenbücher in einzelnen Gemeinden den dortigen Einsatz von Schweizer Pfarrern und Lehrern fest: Es ist deshalb kein Zufall, dass gerade diese Gemeinden viele schweizerische Zuwanderer aufgewiesen haben, wie z.B. Bretten mit den Nrn. 167 - 626 (also 459 Schweizer). Davon waren offenbar viele Familienvorstände, so dass wahrscheinlich in Bretten allein weit über 600 - 1.000 Schweizer gewesen sein dürften.

Gelegentlich begegnet man Familiennamen mit Vornamen, die wiederholt vorkommen. Im folgenden Fall vermutet man zu Unrecht, dass z.B. der gleiche Jacob Matzinger mehrmals gezählt worden sei:

Gemeinde <u>Hilsbach:</u>	Ziff. 1864:	Matzinger Jacob, Steinmetz, SH (Heimatort) 1673 K (= Kommunion Konfirmation, Abendmahl) (S. 90)
Gemeinde <u>Weingarten:</u>	Ziff. 4249:	Sigrist Susanna, Rafz ZH 1707 E (Heirat) mit Jacob Matzinger (S. 161)

Gemeinde Grötzingen: Ziff. 1377: Matzinger Jacob, Calv. Helv. 1710 G (= Geburt) (S. 77)

Für die 194 Gemeinden des Kraichgaus finden sich 4525 Namen von fremden Zuwanderern, die in der Zeitspanne von 1650 bis 1720 an kirchlichen Handlungen teilgenommen haben. Zumbach versieht die festgestellten fremden Einwanderer mit den Ziffern 1 - 4525. Unter ihnen bemerkt man wohl viele Einzelpersonen. Dagegen stehen hinter vielen Einzelziffern Familien. Die Kopfzahl der fremden Zuwanderer betrug für den Kraichgau daher bedeutend mehr als 4525.

Zumbach beschränkte sich nicht auf die Aufzeichnung der Schweizer, sondern nahm auch die andern Fremden auf:

Franzosen (offenbar Hugenotten) (17):	36
Waldenser (17):	28
Tirol (18):	28
Veltlin:	24
Steiermark (18):	16
Oesterreich (18):	13
Mülhausen:	6
Bayern:	6
Savoyen (Waldenser ?):	3
Piemont (Waldenser ?):	2
Türkei:	2

Mit je einem Einwohner sind vertreten:

Rheinfelden:	1
Rottweil:	1
Württemberg:	1
Thüringen:	1
Isenburg:	1
Holland:	1
Frankreich:	1
Liechtenstein:	1
Südtirol (18):	1
Etschland:	1
Mähren (18):	1
Ungarn (18):	1

Das ergibt gegen 180 Nichtschweizer. Es ist aber darauf hinzuweisen,

- dass die Stadt Mülhausen damals mit der Eidgenossenschaft verbündet war,
- dass die Veltliner vor der Weiterwanderung nach der Pfalz ein bis zwei Generationen in der Schweiz ansässig waren,
- dass sich auch die Waldenser vor der Weiterwanderung, wenn auch nur vorübergehend, in der Schweiz aufgehalten hatten.

Zu vielen Gemeinden, für die Zumbach mangels Unterlagen keine oder wenige Schweizer Einwanderer anführen konnte, finden sich Hinweise, die trotz des Schweigens der Kirchenbücher oder trotz des Fehlens jeglicher Aufzeichnungen auf die Anwesenheit von Schweizern oder Nachkommen eingewanderter Schweizer schliessen lassen:

Bonfeld (Ritterkanton) Ziff. 163 - 166. Zumbach fügt bei:
"Andere Namen, wie Altdorfer, Kuntz, lassen auf Schweizer schliessen."

Daudenzell (Ziff. 632/633). Zumbach bezeichnet in einem Nachtrag nach der Konfession und dem Namen als Schweizer:
Benckhard, Erckenbach, Kübler, Gress, Velte.

Eichtersheim (Ritterkanton) "Die Namen Hertzog, Landes (Landis), Neff, Ruesil, weisen nach der Schweiz."

Die Arbeit Zumbachs sollte nach der Ueberprüfung ihrer Unterlagen und mit ergänzenden Angaben über die seit 1947 im Druck erschienenen lokalen Monographien, wovon viele die schweizerische Einwanderung behandeln, der schweizerischen und der deutschen Familienforschung durch Veröffentlichung zugänglich gemacht werden.

Raumeshalber müssen wir uns hier vorläufig auf eine Auswahl beschränken:

Viele schweizerische Familiennamen blieben unverändert, andere sind mit unbedeutenden Aenderungen in die Kirchenbücher aufgenommen worden. Die Feststellung der schweizerischen "Vorlage" ist hier leicht. Bei andern gestattet die Angabe der Heimatgemeinde im Kirchenbuch oder anderer in der betreffenden Gemeinde niedergelassener Schweizer den Schluss auf den Herkunftsort und damit auch auf den ursprünglichen Namen.

Wieder andere Familiennamen sind mit groben Entstellungen in die Kirchenbücher gelangt: Aus Binggeli wurde Bünchkle und Bünkeli (Ziff. 2050), aus Kyburz Kühburtz (Ziff. 1473), aus Wiprächtiger Weinbrecher (Ziff. 1172), aus Döbeli Debelin (Ziff. 235) und wahrscheinlich Deberlin (Ziff. 834) usw. So sind pfälzische "Ableger" alter Schweizer Geschlechter mit

gleichen oder leicht oder stark verstümmelten Namen entstanden.

Genealogisch ist wertvoll, dass nach dem pfälzischen Schrifttum die Schweizer Einwanderer in den ersten Jahrzehnten mit Vorliebe "unter sich" geheiratet haben (18 a).

Ein Beispiel für starke Veränderungen bietet das Aargauer Geschlecht HUNZIKER: Der Name war auf seiner Reise in die weite Welt ausserordentlichen Veränderungen unterworfen: Im Stebbacher Kirchenbuch (Kurpfalz) figurieren sie als Hondecker, in Bretten (Kurpfalz) als Huntziger, in Hassmersheim (Kurpfalz) gab es einen Sylvester Huntzing, in Walldorf und Nussloch Huntzinger oder Unsinger. Auf der Weiterfahrt nach den englischen Kronkolonien in Nordamerika erfuhren die Namen der Pfälzer bzw. der Schweizer-Pfälzer weitere Veränderungen: So finden sich in Schiffslisten (19) aus den Jahren 1727 - 1776: Hunsecker (S. 67, 107, 475), Hunsicker (S. 336, 434), Huntzecker (S. 91, 185, 127, 369), Huntzicker (S. 127, 369), Huntzinger (S. 119). - In West Berne N.Y., einer im Jahre 1776 gegründeten Schweizerkolonie, "entdeckte" ich die Farm der Mrs. Karoline Hunsicker, in der Nähe in Voortreesville N.Y. eine Familie Hinsinger, in Bern (Kansas) Hunzeker, in Highland (Illinois) Hunziker, in Bern (Idaho) Hunzeker, in Soda Springs (Idaho) Hunsaker usw. Nach der amerikanischen Aussprache dürften dies offenbar alles "Ableger" der Aargauer Familie Hunziker und evtl. der unter Ziff. 3475 bei Zumbach festgestellten Hondsecker sein (20).

Wenn nun schon in der Pfalz aus den luzernischen Geschlechtern Elmiger Ermeletry und aus Wiprächtiger Weinbrecher geworden ist (21), so verwundert man sich nicht, wenn in Pennsylvanien aus Deubelbeiss de Vilbiss, aus Dändliker Denlinger, aus Aeby Eby, aus Fahrni Forney (22), aus Güngerich Gingerich, Gingrich, Gingery und Kingery, aus Hirzel Hartsell und aus Herzog Hartsock (23) usw. geworden ist.

Auch Prof. Arnold Lätt hat in der NZZ (Jg. 1954, Nr. 1743, 1744 & 1748) im Artikel "Amerikanisch-schweizerische Familiennamen" mit Dutzenden von Beispielen belegt, in welcher Weise alte gute Schweizernamen verändert wurden: Aus Aeschbach Ashbaugh, Brupbacher Brubaugh, Albrecht Albrake, Herschberger Harshberg, Honegger Honaker, Vögeli Feagley usw.

Einige Beispiele offenbar entstellter schweizerischer Familiennamen (mit Angabe der Heimatorte, sofern sie angegeben sind) mögen noch genannt werden:

11. Oettlung (Ettling)
13. Iker oder Iber
17. Teusch oder Teutsch (TG)
18. Wetterer oder Wetter
31. Bruckin Anna Marg. (Duhn= Thun)

33. Dumme
35. Geissle (Floch = Flaach ZH)
36. Gilschin (St. Stephan BE)
40. Gorsklaus (Grossniklaus ?)
49. Moulige Agathe (Splügen)
52. Pihler
56. Sachperger (Oesch BE)
60./61. Söllinger (Zweisng= Zweisimmen BE)
62. Stauder (Oberlösch BE)
64./65. Wäbler (Unter-Ohren, Helv. Land)
66. Webbler
69. Weiller (Daisbach = Diessbach ? BE)
70. Werndell (Dallau BE)
71. Wiedner (Didekon BE)
72./73. Booz
77. Nestler (Obersee ZH)
86. Moog (Oberglatt ZH)
90. Zinckh
91. Deegen (TG)
103. Grebühl
104. Körner
105. Kostmann
113. Rietiger (Kostes ZH)
115. Zawh (Zah ?)
116. Zehnder (Drüllikon)
117. Arnholdt
119. Büchlin Anna (Effringen)
120. Dups
121. Eniduri (Sachsen ZH)
123. Hobele (Essigen BE)
127. Manger (Iglingen)
130. Böchtel
150. Kraitter) (Grüter/Grütter ?)
151. Kreiter)
158. Neysli
166. Waible
167. Aegelin (Backe BE)
170. Altbrecht
175. Arte (Wollishofen)
182. Becht
183. Beller (Woners Wartenwil BE)
184. Bencker (Hettingen Winterthur)
186. Bende
192. Bernandt (Hägle BE)
195. Betsche (Graubünden)
199. Biede (Hemmtzenberg = Heinzenberg ?)
201. Bletti (Grimmerland BE)
202. Blinning Agnes (Machwand = Maschwanden ZH)

204. Bockhorn (Albisriedt ZH)
210. Bracki (Diessenhofen TG)
213. Bregner
214. Doften (BE)
215. Brettweiler (ZH)
221. Brüter (Graubünden)
222. Buchs (Dientingen = Diemtigen BE)
224. Büschlin (Grötzigen BE)
225. Busse (Saanen BE)
226. Catanaeus (Celerina)
227. Catanag
228. Cathanaius
231. Clarer (Irsau BE)
234. Daymann TG
236. Deberu (Fahrwangen)
241. Dornherr (Weinfelden)
243. Dürneisen (Basel)
247. Ehprecht (Betthausen TG)
252. Engeter (Ellig = Ellikon ZH)
253. Entemann (offenbar identisch mit Ziff. 256: Estermann)
254. Ernde (Liss Aneburg = Lyss Aarberg BE)
258. Eygler
259. Eyle (Burgau ZH)
261. Falcke (Götzen BE)
265. Flurr (St. Anthönienthal GR)
266. Föller (Zeitzen ZH)
267. Forl (Iseltwald BE)
281. Fuhr (Brüna ZH)
288. Gesell (Bischofszell TG)
295. Goletter (Frinesberg ZG)
300. Graiss (Bugle BE)
304. Gurlet (Twann BE)
315. Helffrieger (Obmannsingen BE = Othmarsingen AG)
317. Hemmet (Niederglatt ZH)
325. Hörtzel (Wetzikon ZH)
335. Huntziger (Culin BE = Kulm AG)
336. Hüpsche (Hebich ZH)
340. Jaineke (BE)
341. Jacke (Eschi = Aeschi BE)
356. Kisslich (Steffensberg = Steffisburg BE)
357. Kisteler (Betzen BE)
358. Knauss
360. Knetzen (Siebenthal = Simmenthal BE)
362. Knuttig (Demtüng BE = Diemtigen BE ?)
369. Kuntz (Nidau BE)
372. Lämlin
378. Leib (Seeberg BE)

380. Leutich (Holtig BE)
381. Linding (ZH)
382. Lohin (Floh ZH, offenbar Flaach ZH)
386. Macke (Hochwald GR)
389. Martzi (Messen im Bucheberg = Bucheggberg SO)
406. Meckel (Mittlerer TG)
408. Menges (Mülche = Mülchi BE)
409. Mertzle (BE)
421. Mögel (Schlatt ZH)
422. Mösen (Zaunen BE)
428. Mucke (Malix GR)
432. Murrim (Mersingen BE)
435. Nester (Zimka BE)
437. Newicker (= Nebiker) (Pratteln BL)
456. Pitsche (Chur GR)
460. Rafflaus (Balb BE)
462./463. Ramstücker (Unterhall SH)
475. Rinderspacher (Escheln BE)
506. Schelli (Nibling (?) SH)
509. Schmeck (= Schmocker) (Bratenberg, Unterlack = Beatenberg, Interlaken BE)
518. Schnaiter (Oberstamm ZH)
524. Schneitzel
533. Senckel (Blüelhausen TG)
543. Stander (Saanen BE)
552. Stebach (Feisten ZH)

usw. bis 4525

Es wäre verlockend, alle Verstümmelungen, also bis zur Ziff. 4525 wiederzugeben. Aber es fehlt dazu hier der Platz. Es muss dereinst die Arbeit Zumbachs, nachdem sie lokal überprüft worden ist, veröffentlicht werden. So dürften diese Beispiele genügen, um zu belegen, welchen Veränderungen währschafte Schweizernamen in der Pfalz unterworfen worden sind.

Zur Wiedergabe der schweizerischen Heimatorte

Auch bei der Niederschrift der Heimatorte der Schweizer Einwanderer begegnet man kleineren Schreibfehlern wie auch argen Entstellungen, wie Adelsboden-Adelboden, Affoldern-Affoltern, Althorff-Altdorf, Duhn-Thun. Für Davos finden sich beispielsweise folgende Abänderungen: Dafass, Dauas, Davaas, da Vass, Davoss, Davoyssen, de Vas, Faass, ab de Faas, auf der Faas, uff de Fass, Vaas, Tafaas usw. Für Kloten: Cloth, Clothen, Clott, Clothin, Clotz, Glotzen, Glothin, Glotta, Glotten; für Ellikon Eliki; für Embrach Embri, Embra, Embry; für Hasle oder Hasli Hassli, Hassly, Hassel, Hassle; für Interlaken Interlachen, für Hombrechtikon Hambrüchting u.a.m.

Utweil BE (Ziff. 213) dürfte Huttwil, Reywandt (Ziff. 233) Rheinwald, Dürneschein (Ziff. 294) Dürrenäsch, Henig (Ziff. 305) Höngg, Culin (Ziff. 335) Kulm, Flack (Ziff. 469) Flaach, Mutily (Ziff. 786) Muttenz, Mensinghind (Ziff. 868) und Müntzigen (Ziff. 876) Münsingen oder Menzingen sein. Auch hier müssen wir uns raumeshalber mit diesen wenigen Beispielen begnügen.

IV. Chronikalische Notizen in den Aufzeichnungen Zumbachs

Die Lektüre des Manuskripts ist auch sonst keineswegs langweilig. Ab und zu begegnet man instruktiven pfarrherrlichen Bemerkungen, die auf die bunte Zusammensetzung der Einwanderer und ihre Nöte hinweisen. Es ist ergreifend zu erfahren, wie die Heimat - eben die Schweiz - gelegentlich alte, kranke und mittellose Leute über die Grenzen getrieben hat. Einige Beispiele mögen dies bestätigen:

Auerbach

Ziff. 14 Meyer Gg., 32j., ein bresthafter Schweizer (1654)

Baiertal

Ziff. 15 Huber (Hueber) Hans Ulrich und sein Weib, Schweizer, Thurkhau ohnweit am Bodensee (1701)

Ziff. 16 Riffel Hans Wolff (1706). (Da erinnere ich mich, dass nach dem ersten Weltkrieg ein Pastor Jakob Riffel im Bundeskalender 1928 des deutschen Volksbundes für Argentinien einen Aufsatz "Volkstümliche Skizzen aus dem Leben der Wolgadeutschen in Argentinien" verfasst hat. Handelt es sich bei H.W. Riffel um einen Vorfahren dieses argentinischen Russlanddeutschen?)

Ziff. 23 Huber Michel, Sw, 1657, besitzt 1660 mehrere Grundstücke, 55j., 1680, 5 Kinder.

Bammental

Ziff. 34 Edelmeyer Joh., Jac., "zu Haus im obern Elsass zu Mühlhausen, gehört in den Schweizerbund, 39 J. alt".

Bauerbach

Ziff. 88 Utz Hans, Zimmermann aus Binten, "offeriert innerhalb Jahresfrist seinen Geburtsbrief herbeizubringen, 1666".

Bauschlott

Ziff. 94 Frey Hans Jac. und seine Frau mit "sechs Kindern, deren Namen man nicht erkunden konnte (1651)".

In Bretten, einer Gemeinde mit 459 Schweizern, stösst man auf folgende Namensträger Cattaneo/Cattani:

Ziff. 226 "Catanaeus Peter, Celerina, Bünd. "1652, in die Churpfalz gezogen und zu Bretten niedergelassen, 1662 zu einem Diakon angenommen."

Ziff. 227 "Catanag (offenbar Cataneo = Cattani) Joh. Parav., Zeugmacher, 72j. 1723."

Ziff. 228 Cathanaius Barbare, "1652 cop. mit dem Basler Pfarrer Lukas Hahn" (der unter Ziff. 308 einlässlich dargestellt wird (24).

Es überrascht, dass Angehörige dieser Engadiner Familie in drei verschiedenen Schreibweisen eingetragen worden sind. Im Berner Staatsarchiv fand ich ein Aktenstück mit dem Hinweis auf einen Offizier Cattani in pfälzischen Diensten. Ueber die Wirksamkeit von Pfarrer Johann Baptist Cataneo (Cattani) an der Wolga erscheint demnächst die Studie "Bündner Pfarrer an der Wolga".

Ziff. 251 ".... Elisabeth, CH, allhier getaglöhnert und von Kält im Waschen in Krankheit gefallen, 1676 +."

Ziff. 268 Fretz Heinrich, Schwandendingen (Schwamendingen ZH), "1687 E. Schulmeister und Glöckner zu Rinklingen".

Ziff. 274 Frey Joachim und Dorothea, Chur, 1651 G "Hausfrau und ein Kind, befreit vom Einzugsgeld 1651".

Ziff. 290 Gilardon Johann, "Burger und Rotgerber,1645 (nicht 1654?) aus Sondrio gekommen (Hausfrau und fünf Kinder befreit vom Bürgergeld)".

Ziff. 292 Gissling Dorothea, "1703, gestorben auf der Reise von der Schweiz nach Holland, ihr Mann Joh. Jac. Braun von Winterthur".

Ziff. 308 Hahn Lukas, "geboren zu Basel 1630, stud. in Basel, 1649 Schulmeister in Graubünden, 1650 Diakon und Präceptor in Bretten, 1652 Heirat mit Barbara Cattani, 1653 Präceptor in Weingarten, 1663 Pfarrer in Haag, 1668 Schuldienst in Bretten, Hilsbach, Sinsheim, 1681 in Bammental, flieht 1690, stirbt 1690 in Neckargemünd."

Ziff. 354 Keller Leonhardt, hat sein Leben im Alter durch Stricken zugebracht, 77j. 1730 +.

Ziff. 615 Würth Jacob, "zieht 1693 weg in die Schweiz, nacher Mühlhausen infolge feindlicher Vergewaltigung".

Ziff. 616 Würtz Rudolf, Setzweiler Bern 1687 E. "N.B.: Rudolf Würtz von

Zezweil gehörte zu den Gefangenen, die anfangs Juni 1660 in einem darzu bestellenden Schiff nacher Brugg und von dannen weiters bis an die österreichischen Grenzorte geführt werden sollen" (25).

Unter Ziff. 621 - 626 erwähnt der Pfarrer den Tod von fünf Schweizern, deren Familiennamen er nicht eruieren konnte.

Weitere Namenlose:

Zwei Schweizer Kinder 1653 +, eine alte Frau, 1673 +, ein Schmied aus Bünten, so bei Fritzen gelernt, 1675 +, ein fremder Knecht aus ZG (= Zürichgau), so im Armenspital gestorben 1687, eine arme Frau von Zürich, so im Wirtshaus zur Krone gestorben 1678, des Stadtschreibers Magd stand Gevatterin 1656 G.

Derdingen

Ziff. 637 Blatti Hans, Mondorf ZH 1682+("von dem Schweizer Hans D., Melker, zu Gochsheim auf der Gemarkung zwischen Unterderdingen und Sternenfels erschlagen worden").

Diedelsheim

Ziff. 723 "Stählen (Stähli) Christian, 74j., 40 Jahre Burger hier, Schweizer, Bern 1721 Stelle Christian, ein Witwer gebürtig aus Latterbach BE, des Junkers von Kindsbach (Königsbach) in Wessingen bestellter Maier, 1683 E."

Diefenbach

Ziff. 727 "Frey Beatus Casparus, Oberbaden, Schweiz, 5 Jahre Feldprediger in Italien, 1654".

Dühren

Ziff. 791 ".... Maria Barbera, CH, auf der Strasse niedergekommen 1728 G."

Ziff. 792 "Maylé, Stalckheim ZH, 1650 E, Inwohner und Burger, Müller zu Dühren. Den Vertrag mit dem Vespergütlein hat er mit Meili unterschrieben 1662."

Ziff. 816/819 "Die Familie des 40-jährigen Ulrich Widmann mit drei Kindern, von denen das älteste 3 Jahre und das jüngste erst sechs Wochen alt war, kam mit den Flüchtlingen in bemitleidenswertem Zustand in Dühren an ... auch die benachbarten Höfe waren zu der Zeit von Mennoniten bewohnt, so der Birkenauer Hof von U. Rink, Magdalena Neglee und B. Mangel." (26)

Durlach

Ziff. 851 Treu Friedrich, Soldat 26j., Basel, 1720 +.

Elsenz

Ziff. 907 ".... Hans Jacob, Osters Knecht, niemand hat seinen Zunamen gewusst, 1680 +."

Ziff. 937 Weber Heinrich, "Vogtey Oberbib B, 1686 +, (dieser Knabe soll nebst seinen drei andern Brüdern von einer Frau zu Ubstadt vergiftet worden sein)"

Eppingen

Ziff. 994 Cellarius Jacobius (Keller Johann Jacob), von Winterthur, "1649 als Pfarrer nach Eppingen, daselbst gestorben 1666."

Ziff. 1062 "ab Hospital Wipert, Inspector der Kirche, 1701 E."

Ziff. 1121 ".... Samuel, Schneidergeselle, so krank auf die Schneiderherberg im Ochsen gekommen."

Ziff. 1185 "Einem Züricher Mann seinen Sohn begraben, 1688 +."

Gemmingen

Ziff. 1254 "Häring (Hering) Peter mit Weib und vier Kindern von Ober-Erdenspach nach B (= Bern) halber nach Solothurn. Sein Vater Josef sei vor 8 J. im Schweizerland gehängt worden. 1674 AG (?) Peter Häring; 1660 - 64 Burger zu Menzingen, 65 - 66 zu Ladenburg bei einem Küfer, 67 als Reifmacher zu Flockenbach-Schriesheim, 68/69 zu Schifferstadt, 70 zu Rödingen (Rettigheim)-Kissloch (Bistum Speyer), 3 Wochen als Taglöhner zur Kirchhardt, 70 - 74 auf Bockschaft als Beysitzer."

Das ist ein Beispiel dafür, wie die Eingewanderten häufig weiterzuziehen pflegten.

Unter Gemmingen ist folgender Nachtrag zu lesen:

"Behr, Buchmüller, Funck, Gluckhi, Sauter, Schnöbelin, Senn und Weibel sind wohl auch Schweizer. In den Kirchenbüchern liessen sich aber dafür keine Anhaltspunkte finden."

Goldhausen

Hier schreibt Zumbach:

"Familienbuchregister ist schön geschrieben, aber von den Mäusen zerfressen."

Grötzingen

Ziff. 1331 Carolus Christian, "ein getaufter Türke, 1700 T."

Ziff. 1345 Freudenberger Johann, "ein Türke (1688 G.)"

Heidelsheim mit Helmsheim

Ziff. 1698 Paravicini Franz, zum Schultheiss, Zöller und Land-Kapitain nach Heidelsheim bestellt 1659 (E 941 S. 758).

Ziff. 1734 Gegen Entrichtung ihres gewöhnlichen Leggeldes soll die Grosse Schweizerin geduldet werden 1723 PG"

Ziff. 1782 "eine alte Frau, 77j., CH, 1728 +"

Helmstadt

Ziff. 1876 Musselmann Christian, 5 Pers. Mennon. PG 4238. Dieser Eintrag veranlasst zum Hinweis: Das Bluffton College im Staat Ohio (USA) ist der Stiftung eines Schweizer Mennoniten Musselmann zu verdanken. Nach der Darstellung von Dr. Gratz ist das Geschlecht Musselmann auf Mosimann zurückzuführen, welcher Name offenbar während des Aufenthaltes in der Pfalz zu Musselmann verändert wurde.

Hilsbach (Kurpfalz)

Ziff. 1920 "Waser Johann Rudolf, von ZH, sein Gevatter Herr Dr. Hottinger war sein Praeceptor gewesen. 1650 als Schuldiener nach Hilsbach verordnet" (Zumbach Copulationen XI S. 146/ XII S. 255).

Hilsbacher Franzosen Concession 1685 "besteht nur in einem Namenverzeichnis (Name und Vorname) Ziff. 1924 - 1960."

Immelshäuserhof

Ziff. 2062 "Oberholtzer Marx, Stiftshofmann, 3 Pers., 300 fl. Vermögen 1661/62"

Ittlingen

Ziff. 2114 "Behr (Bähr, Beer) Oswald, 1679 AG (Wiedertäufer unterstehen sich, junge Burschen ref. Religion zu ihrem abgöttischen Glauben zu verleiten, 2 Personen), 400 fl. Vermögen."

Ziff. 2135 "Schwitz Durst 1687 AG (Durst Schwitz sei von Hans Wendel Wiessert ein Schelm gescholten worden mit dem Zusatz, es komme kein Schweizer aus dem Schweizerland, er sei denn ein Schelm oder hab ein Schelmenstück im Sinn)."

Kirchhardt

Ziff. 2202 "Klenck Samuel, sein Alter ohngefähr 58 J. Mein Vaterland ist die Stadt Zofingen, BE, allda auch in die Schul gegangen bis auf meines Vaters tödliches Hinscheiden, ist ungefähr 6J. Anno 1666 bin ich von vielen und grossen Mengen des gemeinen Volkes und wenigen Verdienstes in die churfürstliche Pfalz kommen und mich eine Zeitlang in Eppingen bei dem Herrn Pfarrer Rauh aufgehalten. Ao 1667, nachdem die Seuche der Pest zur Kirchhardt hat nachgelassen, bin ich erstlich zu einem Messner angenommen und hernach auf Weisung meiner Attestation von einem hochlöblichen Kirchenrat auch zu einem Schuldiener verordnet worden, ist also die Zeit meines Dienstes zu Kirchart 4½ Jahre bis 1671."

Knittlingen

Ziff. 2295 "Wehrtin Anna ziehet der Arbeit nach und spinnt, Glotten ZH 1717 E."

Kürnbach

Ziff. 2361 Wörner Marg, eine umfahrende Schweizerin und Spinnerin, von Hermlingen SH 1729 T.

Ziff. 2363 "... ein auf Bettelfuhr hierher gebrachtes Weibsbild aus der Schweiz, 1720 T."

Ziff. 2364 "... Barbara, eines umherziehenden Schweizers Witwe, 70j. 1728 T."

Michelfeld (Speyer)

"Zumbach hält einleitend fest, dass das Familienbuch, Totenverzeichnis und Abendmahlsverzeichnis alle durcheinander waren. Die Eintragungen sind zuweilen in schlechter Schrift."

Obergimpen

"Sowohl die Geburten als auch Heiraten und Tote alles durcheinander, schlechte Schrift."

Palmbach

Hier hatte sich eine Waldensergemeinde niedergelassen; die Eintragungen in den Kirchenbüchern waren französisch.

Ziff. 2945 findet sich"Pasteur Aubert, natif du Venche (Avenches ?)"

Ziff. 2972 Violin Jeanne du (sic) ville de Lucerne (1699 E). Es handelt sich offensichtlich nicht um das innerschweizerische Luzern, sondern um Luzerne in der Heimat der Waldenser im Piemont.

Sinsheim

Ziff. 3393 Gritti Peter, geb. 1602, Graubünden, 1662 - 74 Pfarrer und Inspektor zu Sinsheim. Er wurde beschuldigt, ein Wiedertäufer zu sein, hielt sich zu Rohrbach bei Sinsheim auf (Zumbach Copulationen 1083 S. 160).

Nussbaum

Nachtrag zu Ziff. 2805

NB. Im Kirchenbuch bzw. Familienbuch finden sich Zugewanderte aus Oberbaldingen, Sunthausen, Tuningen. Diese Orte liegen in der Baar (bei Donaueschingen). Dies ist für Zumbach ein Hinweis, dass die Schweizer nicht allein das Rheintal herunterkamen, sondern den Weg auch über die Baar nahmen, wo sich jene der Baar-Orte anschlossen. Das dürfte vor allem für Ostschweizer zutreffen.

Zaissenhausen

Ziff. 4433/4434 Betsche/Petsche aus Bünden. Bei der Lektüre fragte ich mich, ob Paul Peatschy, der Verfasser der Berner Dissertation "Die soziale Herkunft der Täufer (Bern 1954)", dessen Vorfahren aus der Schweiz stammen sollen, nicht von einem dieser Bündner Geschlechter abstammen könnte. Der Anteil der Schweizer an der Pfälzer-Einwanderung in Lancaster-County (Pennsylvanien) war sehr gross.

Zuzenhausen

Ziff. 4525 "Welte Mathäus, aus Seon, Grafschaft Lenzburg, Beruf Leinenweber; 1666 wegen Armut und Mangel an Brot mit Weib und zwei Kindern in die Churpfalz gezogen, um für ein Stück Brot der Churpfalz zu dienen .... "

Verschiedentlich erwähnt Zumbach die Tätigkeit von Angehörigen der Arther Familie von (ab) Hospenthal, so unter:

Medelsheim:

Ziff. 706 von Hospital Johann Jac. ZH, 18 Wochen die Schule bedient in Diedelsheim ohne Besoldung.

Eppingen

Ziff. 1062 ab Hospithal Joh. Wilpert, Inspektor der Kirche, 1677 E.

Weingarten

Ziff. 4047 ab Hospithal Joh. Wilpert, Z (=Zürich), 1687 Pfarrer zu Weingarten, 1713 zu Eppingen, 1737 wieder zu Weingarten und Inspektorat (Leu Suppl. III) (27).

V. Die Bedeutung der Forschungen Fritz Zumbachs für die schweizerische Täuferforschung

Vom 16. bis weit ins 18. Jahrhundert hinein erblickten sowohl die reformierten als auch die katholischen Stände der alten Eidgenossenschaft in den Täufern und in den Amischen (27 a), den Nachkommen Jakob Ammans, nicht Brüder, sondern Ketzer. Dementsprechend bekämpften sie diese mit allen Mitteln. Jede gegen die Taufgesinnten gerichtete Verfolgungsaktion - man denke an die bernische von 1660 - führte zu einer starken Auswanderungswelle, die sich vor allem nach der Pfalz wandte. Dort entstanden nach 1660 zahlreiche Täufergemeinden, die im wesentlichen aus Schweizern bestanden. So sollen in jenen Jahren allein in den Kraichgau (rechtsufrige Pfalz) und seine Umgebung 2000 bis 3000 schweizerische Täufer eingewandert sein. In der Regel waren sie bettelarm. Holländische Brüder liessen ihnen in den Jahren 1670 bis 1710 massive Unterstützungen zugehen.

Trotzdem die Täufer in der Pfalz kein Grundeigentum erwerben konnten und Sondersteuern unterworfen wurden, kommt der Täufer-Immigration in die Pfalz eine eminente wirtschaftliche Bedeutung zu: Sie gaben die Dreifelderwirtschaft auf, sie förderten den Anbau von Klee, rodeten, nahmen Entwässerungen und Bewässerungen an die Hand, traten für die Stallhaltung des Viehs und für die künstliche Düngung ein. Ihr Einsatz für die pfälzische Landwirtschaft bildet einen Markstein (28).

Mit besonderer Sorgfalt ging Zumbach bei der Untersuchung der Kirchenbücher auf Eintragungen ein, die sich auf die Anwesenheit von Täufern im Kraichgau beziehen. Bei allen Täufern, die nicht als BM (Berner Mennonit) bezeichnet sind, verschweigen die Kirchenbücher und die sogenannten Pfalz-Generalia oder Spezialakten des betreffenden Ortes im Generallandesarchiv Karlsruhe leider sowohl den Heimatort wie auch den Heimatkanton des zugewanderten Täufers. Dafür finden sich bei vielen Täufern in der Regel Angaben über ihre Familie (z.B. "mit Frau", leider ohne Angabe des vorehelichen Namens) und die Kinderzahl. Gelegentlich sind die Kinder mit den Vornamen aufgeführt. In einigen Fällen nennt die Aufstellung Zumbachs den früheren Beruf und den derzeitigen Einsatz oder Arbeitsplatz des Täufers in der Pfalz. Aus der gemeindeweisen Nennung der Täufer nach dem Ort ihrer Niederlassung ergeben sich wertvolle Anhaltspunkte hinsichtlich ihrer Streuung: Auerbach, Biegelhof, Dühren, Hohenhardthof, Ittlingen, Meckesheim, Schatthausen, Steinsfurt, Weiler, Zuzenhausen usw.

Die Ausschöpfung der Arbeit Zumbachs für die Täuferforschung wird Gegenstand eines besondern Beitrags sein, der in einer Täuferzeitschrift erscheinen wird.

VI. Zusammenfassung

1. Zumbachs Arbeit stellt vorab eine Zusammenstellung der schweizerischen Auswanderer nach dem Kraichgau (Kurpfalz und Ritterkanton) und seiner Umgebung, den katholischen Gebieten des Domstifts Speyer und des Stiftes Odenheim wie auch den lutherischen Gebieten der Markgrafschaft Baden-Durlach und des Herzogtums Württemberg in den Jahren 1650 bis 1720 dar. Wohl basiert sie nicht auf Aufzeichnungen von Ortspolizeibehörden, sondern denen der Pfarrämter über kirchliche Handlungen (Taufen, Heiraten und Beerdigungen) an eingewanderten Schweizern oder deren Nachkommen. Trotzdem ergeben sich daraus wertvolle Schlüsse auf die grosse Zahl, Zusammensetzung, Herkunft und Streuung der schweizerischen Einwanderer. Zugegeben, es bestehen für einige Gemeinden des Kraichgaus Veröffentlichungen über die schweizerische Einwanderung. Aber die Arbeit Zumbachs ist umfassender. Sie regt zweifellos zu weitern Studien an.

2. Den Klagen Zumbachs über die pfarramtlichen Unterlagen zufolge sind Schreibfehler der Pfarrer wie auch Lese- und Wiedergabefehler Zumbachs bei seiner Niederschrift nicht auszuschliessen. Die grosse Bedeutung der Arbeiten Zumbachs verpflichtet, sie hinsichtlich ihrer Grundlagen gemeindeweise zu überprüfen und u.a. zu versuchen, die von Zumbach selbst festgestellten Lücken zu schliessen. Im besondern wäre das seit 1947 erschienene Kraichgau-Schrifttum zu berücksichtigen. Die Ueberprüfung der Forschungsergebnisse Zumbachs sollte angesichts des Umfanges des Stoffes (mit Vorteil gemeindeweise) von einem deutschen Teamwork nach dem Grundsatz "Divide et impera" übernommen und in absehbarer Zeit abgeschlossen werden können.

3. Die Schrift Zumbachs ist nicht nur für die Erforschung der schweizerischen Auswanderung nach dem Kraichgau und seiner Umgebung wichtig. Dank der häufigen Angabe der Heimatorte der schweizerischen Zuwanderer wird sie die kantonale und kommunale Wirtschafts- und Sozialforschung in der Schweiz anregen, im besondern auch die ortsgeschichtliche Forschung befruchten.

   Es lässt sich denken, dass beispielsweise die auswanderungsgeschichtliche Forschung der ostschweizerischen Kantone, wie St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Graubünden, wie auch die ortsgeschichtliche Forschung von Davos, um eine stark vertretene Heimatgemeinde herauszugreifen, angeregt werden könnten.

4. Es ist zu vermuten, dass die von der schweizerischen Schreibweise abweichende Eintragung von Familiennamen durch die Pfarrherren im pfälzischen Raum "neue Familiennamen" begründet hat. Gerade bei unrichtiger Eintragung von Taufen und Heiraten mit der Ausstellung dementsprechend unrichtiger Tauf- und Ehescheine besteht die Wahrschein-

lichkeit, dass viele Abkömmlinge- eigentlich Träger eines Schweizernamens - fortab mit einem mehr oder weniger vom ursprünglichen abweichenden, also neuen Familiennamen bedacht worden sind. Es wird Aufgabe der deutschen Familien- und Familiennamenforschung sein, abzuklären, ob mit der unrichtigen Eintragung, wie sie Zumbach den pfarramtlichen Akten usw. entnommen hat, "neue" Familiennamen begründet worden sind. So wird die Arbeit Zumbachs auch für die deutsche Forschung richtunggebend sein.

Aufgrund der Erhebungen Zumbachs dürfte die Liste der entstellten Namen schweizerischer Pfalz-Auswanderer unendlich viel grösser sein, als sie seinerzeit Konrad Schulthess angenommen hatte. Der Umstand, dass die richtige Aufnahme von Schweizernamen fast unmöglich war, darf bei der Feststellung von kleinen oder grösseren Abweichungen in der Namensschreibung nicht zur Annahme führen, es beständen keine Beziehungen. Die Schreibweise der Familiennamen erfolgte in frühern Jahrhunderten nicht so sorgfältig wie heute. Bei vielen deutschen Namen, wie Fischart (Viscardi), Hege (Hägi), Höhr (Heer) usw. ist festgestellt, dass es sich um schweizerische "Ableger" handelt. Ohne die Kenntnis der Ziff. 1473 und 1474 über Kühburtz in der württembergischen Ortschaft Grünwetterbach, wo Ulrich Kühburtz als von "Oberendgeli" (Bern) bezeichnet wurde, wäre die Annahme der Verbindung zur schweizerischen "Vorlage" Kyburz schwierig.

5. Die Schrift Zumbachs ist auch für die Täuferforschung wertvoll.

6. Angesichts der grossen Pfälzer-Auswanderung kommt der Arbeit Zumbachs auch für die nordamerikanische Pionierforschung grosse Bedeutung zu.

Es kann also darüber kein Zweifel bestehen, dass das Werk Zumbachs für verschiedene Forschungsgebiete (schweizerische, kantonale und Gemeinde-Auswanderung, schweizerische und deutsche Familien- und Familiennamenforschung, wie insbesondere für die ortsgeschichtliche Forschung der Pfalz) von ausserordentlicher Bedeutung ist. Es ist daher zu prüfen, ob die Arbeit Zumbachs nach der Ueberprüfung und Ergänzung durch das angeregte schweizerisch-deutsche Team durch Drucklegung einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden sollte; denn sie bildet eine Fundgrube ersten Ranges für die schweizerischen Wanderungsbeziehungen nach der Pfalz und den Zielländern der pfälzischen Emigration.

Abkürzungen

BG Baden-Generalia (im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe)

BM Berner Mennonit

E	Eheregister
G	Geburten- oder Taufregister
K	Kommunikantenregister
PG	Pfalz-Generalia (im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe)
Sw	Schweizer
T	Totenregister

Anmerkungen

1) Werner Ganz, Art. Pfalz, im Hist. Biograph. Lexikon der Schweiz (HBLS), Bd. V (1929), S. 135 f. und die dortige Literatur;

Werner Ganz, Beziehungen der reformierten Orte, insbesondere Zürichs zur Pfalz, im Zürcher Taschenbuch 1935, S. 7 - 37 mit Literatur.

2) Paul de Vallière, Fremder Kriegsdienst,in HBLS Bd.III (1926) S.317 f.;

Paul de Vallière, Kapitulationen, in HBLS Bd. IV (1927) S. 445 f.

3) J.C. Mörikofer, Die evangelischen Flüchtlinge in der Schweiz, Leipzig 1876;

Walter Meyrat, Die Unterstützung der Glaubensgenossen im Ausland durch die reformierten Orte im 17. und 18. Jahrhundert, Bern 1941, S. 12 f.

4) Friedrich Zumbach, Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau nach dem 30-jährigen Krieg, Tumringen 1947, S. 8.

5) "Neue Zürcher Zeitung"(NZZ), Jg. 1915, Nr. 70 und 72.

6) Konrad Schulthess, Glaubensflüchtlinge aus Chiavenna und dem Veltlin in Zürcher Kirchenbüchern, in "Schweizer Familienforscher", 1969, S. 77 - 114;

Konrad Schulthess, in GENEALOGIE, 1968, S. 279;

Konrad Schulthess, Bündner im Ausland, im "Bündner Monatsblatt", 1973, S. 1 - 20;

Karl Zbinden, Zur Herkunft der Familie Astor, im "Schweizerecho", Juni 1971;

A. Rufer, Art. Veltlin, im HBLS Bd. VII (1934) S. 209 f.

7) Mörikofer, a.a.O. S. 140 f.;

Leonard von Muralt, Art. Waldenser, im HBLS Bd. VII (1934), S. 362 - 364.

8) Heinz Schuchmann, Die Einwanderung der Schweizer in den Kraichgau nach dem Dreissigjährigen Krieg. Vortrag (Bibliothek der Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung, in Bern);

Heinz Schuchmann, Schweizer Einwanderer im früheren Kurpfälzischen Streubesitz des Kraichgaus (1650 - 1750), Kaiserslautern 1963.

9) Daniel Häberle, Auswanderung und Koloniegründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert, Kaiserslautern 1909;

Fritz Trautz, Die pfälzische Auswanderung nach Nordamerika im 18. Jahrhundert, in "Ruperto-Carola", Bd. 25, S. 161 f.

10) Karl Zbinden, Die schweizerische kolonisatorische Auswanderung nach der Sierra Morena in Spanien von 1767/1769, in "Schweizerische Zeitschrift für Geschichte", 1946, S. 2 ff.

11) Leo Weisz, Schweizer Wiedertäufer in Ungarn, NZZ 1931 Nr. 2555.

12) Martin Lohmann, Die Bedeutung der deutschen Ansiedlungen in Pennsylvanien, Stuttgart 1908;

Karl Zbinden, Zur Bedeutung der schweizerischen, insbesondere der bernischen Auswanderung nach der Pfalz im 17. und 18. Jahrhundert, in "Der Schweizer Familienforscher", 1961, S. 81 - 89;

Karl Zbinden, Die Pfalz als Ziel und Etappe der schweizerischen kontinentalen und überseeischen Auswanderung, in Festgabe für Dr. Fritz Braun, Kaiserslautern 1976.

13) Wie dies seitens folgender Autoren geschehen ist:

- Walter Bodmer, L'immigration Suisse dans le comté de Hanau-Lichtenberg au dix-septième siècle, Collection d'Etudes sur l'Histoire du Droit et des Institutions de l'Alsace, t.VI, Strasbourg-Metz 1930, S. 64 - 130;
- Martin Nicoulin, La Genèse de Nova Friburgo, Emigration et Colonisation Suisse au Brésil (1817 - 1827) Fribourg 1973, S. 244 - 285.

14) Ernst Müller, Geschichte der bernischen Täufer, Frauenfeld 1895, S. 194 f.;

Cornelius Bergmann, Die Täuferbewegung im Kanton Zürich bis 1660, Leipzig 1916;

Ernst H. Corell, Das schweizerische Täufermennonitentum, Tübingen 1925;

Samuel Geiser, Die Taufgesinnten-Gemeinden, Karlsruhe 1931, S. 126 f., 369 f.

Adolf Fluri, Beiträge zur Geschichte der bernischen Täufer (Bern 1912), Gedenkschrift zum 400-jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten, 1525 - 1925, Ludwigshafen 1925;

Guy H. Hersberger u.a., Das Täufertum, Erbe und Verpflichtung, Stuttgart 1961;

Paul Peachy, Die soziale Herkunft der Schweizer Täufer in der Reformationszeit, Zürcher Dissertation, Karlsruhe 1954;

Heinrich Benjamin Unruh, Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderung im 16., 18. und 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1955.

15) Konrad Schulthess, Entstellte Namen von Schweizer Einwanderern im 17. und 18. Jahrhundert, in GENEALOGIE 1972, S. 377 - 384.

16) Dom Yoder, Problems and Resources in Pennsylvania, German Genealogical Research, in GENEALOGISCHES JAHRBUCH, Band 13 (1973) S. 5 f.

17) E.C. Klinkert, Die evangelischen Kantone und die Waldenser, Zürich 1916/19;

W. Bodmer, Der Einfluss der Einwanderung von 1550 - 1700 auf die schweiz. Wirtschaft, Basel 1946, S. 146 f.

18) Man fasste vorstehend die Angaben aus den Kirchenbüchern über Zuwanderer aus dem Tirol, der Steiermark, Oesterreich, Südtirol, Mähren und Ungarn, absichtlich nicht unter den Sammelausdruck "Oesterreicher" zusammen.

18a) Heinz Schuchmann, Die Einwanderung der Schweizer in den Kraichgau (Berner Vortrags-Manuskript 1966).

19) Prof. I. Daniel Rupp, Chronologisch geordnete Sammlung von mehr als 30.000 Namen von Einwanderern in Pennsylvanien aus Deutschland, der Schweiz, Holland, Frankreich und anderen Staaten, Leipzig 1931.

20) Yoder, a.a.O. S. 15.

21) Schulthess, Entstellte Namen, S. 384.

22) Yoder, a.a.O. S. 12.

23) Yoder, a.a.O. S. 15.

24) Ueber die Cattani s. Schulthess, Glaubensflüchtlinge S. 9.

25) Fluri, a.a.O. S. 136.

26) Mennonitisches Lexikon, hg. von Chr. Hege und Chr. Neff im Selbstverlag, Frankfurt a./M., 1908 ff., Bd. I, S. 185.

27) Theodor von Liebenau, Zur Geschichte der Nikodemiten in Arth, Anzeiger f. Geschichte & Altertumskunde, 1874 S. 8f.;

Anton Denier, Die Nikodemiten von Arth oder der Hummelhandel, Einsiedeln 1881;

J. Häberlin, Die Arther Auswanderer von 1655 oder der Hummelhandel, NZZ Jg. 1899, Nr. 358 - 360;

A. Rey, Geschichte des Protestantismus in Arth bis zum Prozess von 1655, Schwyz 1944;

Ludwig Suter, Die von Hospenthal, Geschichte einer Familie der Innerschweiz, Luzern 1942;

J.P. Zwicky von Gauen, Die Schwyzer Ahnen der Arther Nikodemitenfamilie Hämmer-von Hospenthal in Zürich. In Archiv für Schweiz. Familienkunde, Bd. III, S. 288 f.

27a) Edward E. Liechty, The plain People, Berne(Indiana USA), 1975.

28) Heinz Schuchmann, a.a.O.

Ernst Corell, a.a.O.